

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

238 (12.10.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abon-
nementspreis: Ingeheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
65 P.; am Postkassler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.
Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/4 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.
Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserta
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/4 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Das Ende der Balkan-Intrigue.

Die Diplomaten der Entente in Bulgarien bekamen ihre Keisepässe. Damit scheint ein fährliches, aus Abenteuerliche grenzendes Spiel sein vorläufiges Ende gefunden zu haben. Die Welt ist diesem Treiben über ein Jahr mit Bertwunderung, zeitweise sogar mit aufrichtiger Bewunderung gefolgt. Die Politik wie die Diplomatie der Weststaaten sind seit jeher ein einziges blendendes Feuerwerk von Reden, Kundmachungen, Anerbietungen und Drohungen, Erhebungen und Bertwinderungen, ein Blendwerk, das viele tüchtige Köpfe mitgerissen hat. Würde Politik zu den schönen Künsten zählen, der Preis der Meisterschaft könnte der Entente nicht versagt bleiben. Vergessen wird nur, daß es sich im Kriege wie in der Staatskunst um lebendige Interessen und tatsächliche Macht handelt, um Dinge, die mit Wirten und Künsten nicht bewältigt, mit Worten nicht beschworen und mit Gesten nicht gebannt werden können.

Dennoch schien das Unternehmen der Entente, die englischen und französischen Bourgeoisie auf dem Balkan vom Anbeginn an auszuweichen. Sie traten als Verteiler des bald fälligen türkischen Nachlasses auf. Die Türkei galt ja seit anderthalb Jahrhunderten als todkrankes Mann, der siegreiche Befreiungskrieg der kleinen christlichen Balkanstaaten schien dieses ärztliche Parere nur zu bestätigen. Wenn ein jäh zusammengefügtes Bündnis der kleinen, das Osmanenreich aus Europa hinauswerfen konnte, warum sollte der Bund von drei, später von vier Großstaaten nicht das Werk vollenden und die Türkei vernichten können? Aus dem ungeheuren Nachlaß mochten nach den drei Haupterben die Balkanstaaten noch immerhin beträchtlichen Anteil verdienen, wenn sie nur mithalten. Die Diplomatie auf dem Balkan feierte die alte Methode, die sie durch Jahrhunderte geübt hatte, in dem offenbar letzten Moment ihres Wirkens einfach aufs höchste, um mit dem lange vorbereiteten Abschluß: mit der Teilung der Türkei glorreich zu enden. Daß es anders kommen könnte, schien außer dem Bereich der Möglichkeit.

Wenn nicht alles täuscht, ist jetzt das mehrhundertjährige Buch der Balkanintrigue zugeklappt worden. Es ist ein Buch voll Geist und List, voll brutaler Gewalt, voll Rücksicht und Vortug, ein Buch der Schande Europas, das die nachfolgenden Geschlechter mit leidenschaftlicher Spannung lesen werden wie einen Kriminalroman. Fortgeführt aber wird es kaum mehr werden.

Völlig durchschauen lassen sich die Winkelzüge der letzten Monate noch nicht. Da sie gescheitert sind, liegt auch nicht allzuviel daran. Wichtig ist nur, zu erkennen, warum sie scheitern mußten.

III die glänzenden Geister von der Themse, Seine und Rhona haben nicht erkannt, daß die Türkei nach dem ersten Balkankrieg ein im tiefsten Grunde anderes Staatswesen geworden war. Nicht etwa durch das Verdienst des Helden Enver, sondern durch das Verdienst der Waffen. Der europäische Besitz des Osmanenreiches war keine Stärkung, sondern eine ständige Schwächung, er lag die militärische wie die finanzielle Kraft des Reiches auf. Was nach dessen Verlust blieb, war kein von Aufständen durchwühltes Erbererreich mehr, sondern ein — der Hauptfache nach — geschlossener Nationalstaat, wobei der Islam die Felle im Ernstfall fester fitten mußte als sonst die Sprachgemeinschaft. Diese halbreligiöse, halbpolitische Volksgemeinschaft ist des demokratischen Gemeingefühls fähig, der Boden des Staates aber ist der militärischen Verteidigung weitaus fähiger als der europäische Besitz, ja er ist, von Meer, Gebirge oder Wüste rings umschlossen, eine einzige Festung, von der die Dardanellen nur ein Bortwerk sind. Die asiatische Türkei zu erobern und zu teilen wäre eine Weltkriemacht, die zehnmal größer ist als die der christlichen Balkanstaaten, kaum imstande — vorausgesetzt, daß nicht ein vorkämpfender Radischah, sondern das Volk selbst sie ertötigt. Und so hat jetzt erst die jungtürkische Revolution ihre vollen Früchte gezeitigt und die Mittel, welche den Diplomaten aus dem Salon des Großherrn geläufig waren, erwiesen sich einem Volke gegenüber als nichtig. Wölfer lassen nicht mit sich diplomatisieren.

Der zweite Grundfehler lag in der Einschätzung der Balkanvölker. Obgleich die jüngste Geschichte warnen konnte, obgleich man mißvergünstigt hatte erleben müssen, daß diese Völker ohne den Segen und wider den Rat der Großmächte auf eigene Faust ihr Befreiungswerk unternehmen hatten, obgleich sie sich nach errungenem Sieg wider des Zaren Wunsch und trotz seines Schiedsamtes, trotz mancher Warnungen und Einwendungen von anderen Seiten im zweiten Balkankrieg selbstherrlich ausmändergesetzt hatten, nahm die Ententediplomatie sie nicht als selbstherrliche Staaten, die ihrem eigenen, inneren Daseinsgesetz folgen. Dieser Mißgriff war, wenn nicht dieses Auskunftsmitel in der eigenen Bedrängnis, klammerhaft. Denn ein Volk auf seinem Boden und in seiner geschichtlich bestimmten Lage kann keine andere Politik führen, als die ihm Boden und Lage diktieren. So

bald Bulgarien auf dem Boden Rumeliens saß, erbte es mit dem Lande die Rolle, die der Türkei dort aufgenötigt war. Wie der Ghibelline, der den Stuhl Petri bestieg, zum Besseren wurde, so übernimmt der Erbe des Bodens auch dessen Gesetz. Der Bulgare in Rumelien kann Freund der russischen Seele, aber er kann nicht Russe sein. Nur die Dichtung kann bewirken, daß einer nicht er selbst scheint. So können die Balkanvölker ausnahmslos nur sich selbst darstellen und tun es auch heute, sie handeln weder für die Entente noch für die Zentralmächte, sondern nach der Vorschrift ihrer eigenen Interessen. Ihr Interesse aber ist, nachdem sie eigene Herren auf ihrem Boden geworden sind, vor allem die Schließung des erwähnten Buches: Selbständig sein und nicht mehr der Spielball der europäischen Diplomatie; ihr Interesse ist zweifels, sich nach ihrem eigenen Gesetz, nach ihrer inneren Kraft zu einer Föderation zu einigen. Das ist unter der Hegemonie des aus eigener Kraft hierzu Berufenen — denn jeder andere Balkanbund hätte keine Dauer. Wird also dieser künftige Bund unter der Hegemonie Bulgariens, Serbiens, Griechenlands oder Rumaniens stehen — das ist die offene Frage.

Wieder war es stümperhaft zu meinen, daß, nachdem Serbien von Rußland die Führung zugebacht war, nun noch die anderen drei Mächte vor denselben Strang gespannt werden könnten — das konnte nicht gelingen. Es scheint, daß die Westmächte die führende Rolle Griechenlands zubachten — also konnte Griechenland wenigstens interessiert werden. Sowie aber die Entscheidung praktisch wird, kann doch wieder nur der eine von beiden erwählt sein und fällt der andere aus der Kombination. Das kühne Spiel war vielleicht gerade deshalb so aufdringlich, weil es von Haus aus falsch angelegt war; gelingen konnte es nicht.

Verblüffend aber ist die Naivität, mit der Bulgarien behandelt wurde. Dieser Staat ist geographisch vor das Osttor des Balkans gesetzt. Wenn je die Türkei an Bedenken denkt, sieht sie auf Bulgarien; dieses Volk muß also stark sein — oder es geht unter. Wären die Diplomaten unserer Tage weniger Schöngelüster oder Hölle und mehr Tatmenschen, so müßten sie begreifen, daß nicht dynastische Rechthaberei und Ehrgeiz, sondern der Lebensinstinkt eines ganzen Volkes im Spiele ist. Was wollt ihr Griechen, Serben und Rumänen — uns stellt ihr an die Grenzmark dem verjüngten Osmanenreich entgegen und macht uns schwach? Wir, nur wir sind euer Lortort, die Wirgen gegen eine kommende Bedenke, unsere Acker sind das künftige Schlachtfeld eurer Selbständigkeit! D undank und Unvernunft!

Wirklich beklagenswert ist, daß die politische so lehrreichen Zusammenhänge des Balkans durch dynastische Helden- und Mohrenlegenden zu verdunkeln gesucht werden. Es ist dieselbe geschichtliche Erscheinung da unten wie vormaleinst auf deutscher Erde: Jene zwei deutschen Stämme, welche die Dinarik zu hüten hatten, Westereich und Preußen, hatten die Führung des alten Reiches zu übernehmen und konzentrierten abwechselnd die Reichsmacht. Nicht die Wechselfälle der zwei Balkankriege, nicht Vertrag noch Vertragsbruch haben den Gegensatz zwischen Serbien und Bulgarien unausgleichbar gemacht, sondern ihre beiderseitige Stellung an der östlichen und westlichen Grenzmark des Balkans.

Zu den oberflächlichsten Legenden aber gehört die Legende vom Panislamismus, diese Abirrung der Philologie in die Politik, die sich in Gymnasialentgeirnen natürlich am leichtesten einnistet. Bulgarien also werde es mit unermesslichem Jubel begrüßen, wenn Rußland statt der Türken an der Tschatalbichalinie steht, wenn statt des unvermeidlich fremden Volkes, das ihm eine ethnische und religiöse Grenze zugleich sichert, das aber gleichwohl schon eine Uebermacht darstellt, sein Nachbar ein Kleinenreich wird, das eine kleine Nation religiös, sprachlich und kulturell aufsaugen muß, wenn es nicht vorzieht, sie kurzerhand politisch einzuberleiben? Heißt das nicht den immerhin noch möglichen mit dem sicheren politischen Untergang eintauschen?

Das Spiel der Ententediplomatie war klüß, aber verblüffend primitiv. Noch schien es gelingen zu können, noch konnte sich ein Venizelos verlocken lassen, als Italien auf der Bildfläche erschien. Damit aber wurden die Seiltänzerprünge grotesk! Die Entente bot den Balkanvölkern folgende Aussicht: Eben hatte man in einem furchtbaren Kriege, dessen Narben noch die ganze männliche Jugend an dem Leibe trug, den einen Zwingherrn, den Osmanen, abgeworfen — da sollte nun im Osten das russische Reich den Bulgaren, im Westen aber Italien den Serben und Griechen als Zwingherrn gesetzt werden; außerdem beschlagnahmte Italien im Südosten die Inseln des Homer und Herodot und beanpruchte die Rüste Kleinasiens. Welche Verlockung für Völker, die sich toben von einem halben Jahrtausend Anechtenschaft mit ihrem Blute freigekauft hatten! Und das bot man den Griechen, die

sich als Erben von Hellas fühlten! Wieder redet eine fin-
dische Legende von höfischen Beziehungen und Monarchen-
stolz, wo es klar liegt, daß lebendige Interessen vor-
liegen: Soll der griechische Generalstab mit Gleichmut
ertragen, daß die Großmacht Italien in Albanien und
Epirus den Aufmarschraum ihres Heeres finde? Soll der
Marinestab ruhig ansehen, daß die Kriegsflotte Italiens
im Dodekanesos dasselbe System von Stützpunkten finde,
das die Italiener in die Welt schreien? Ein Rechtsan-
walt wie Venizelos mag an vertraglichen Auskunftsmiteln
nicht verzweifeln und auf Klauseln bauen — dürfen das
auch Soldaten?

Die Welt ist die staunende Bewunderung der Entente-
diplomatie lange nicht losgeworden. Aber liegt hier wirk-
lich ein geeigneter Stoff zur Bewunderung vor? In dem
nun endlich geschlossenen Buche der Balkanintrigue gibt
es von vielen Prachtexemplaren der Staatskunst zu lesen,
von weisen und griesenen, listigen und brutalen Sachwal-
tern ihrer Staaten — aber an jene Heroen einer uneligen
Kunst reicht die Gegenwart nicht heran. Sie ist ganz auf
den Salandra gekommen!
(„Wiener Arbeiterzeitung“.)

Deutsche Politik.

Christliche Eingabe zur Steuerreform.

Es ist wohl noch in der Erinnerung, daß vor dem Kriege
auch die christliche Presse sich mühte, nachzuweisen, wie gut es
dem deutschen Arbeiter, im Gegensatz zu dem ausländischen,
gehe. Solche Aufzeichnungen erschienen namentlich dann, wenn
die Sozialdemokratie in Presse und Parlament danach strebte,
die Anerkennung eines höheren Existenzminimums zu erlangen,
das in Preußen bekanntlich immer noch auf 900 M. steht. Die
Erfahrungen des Krieges scheinen da nun auch Wandel geschaf-
fen zu haben. Wir begreifen jetzt einer Eingabe der freien
Evangelischen Volksvereinigungen, die ihren Sitz
in Bremen hat, an den preußischen Finanzminister und an beide
Häuser des Landtages, in der einer Heraushebung der Steuer-
grenze von 900 auf 1200 M. das Wort geredet wird.

In der Eingabe wird gesagt, daß, wenn der Grundfaß gelte,
der nackte Lebensbedarf dürfe nicht besteuert werden, er jetzt nur
befolgt werden könne, wenn man die Steuergrenze auf 1200 M.
heraufsetze. Wollte man das aber nicht generell genehmigen, dann
doch wenigstens bei Beziehrten. Werde auch das abgelehnt,
dann möge doch schon beim Vorhandensein eines Kindes eine
Ermäßigung der Steuer um eine Stufe eintreten. Ferner wird
gewünscht die Festsetzung größerer Steuerstufen für Einkommen
unter 3000 M., die Nichtbesteuerung der Einkommen aus Ueber-
stunden und die des Einkommens der Ehefrau, sofern es 600 M.
nicht übersteigt. Den Ausfall möge man deden durch stärkere
Heranziehung der Einkommen über 10000 M. und durch
Schaffung der Vermögens- und Ergänzungsteuer. Schließlich
wird eine Abänderung des Kommunalabgabengesetzes dahin ver-
langt, daß es möglich ist, die Realsteuern weniger zu den Lasten
heranzuziehen und die Kommunalzuschläge so zu staffeln, daß
die kleineren Einkommen gesont werden könnten.

Dies Steuerprogramm ist nicht in allen Punkten einwand-
frei und auch nicht lückenlos. Aber es zeigt doch einen grund-
sätzlichen Wandel, hinter dem hoffentlich so viel Festigkeit steht,
daß seine Urheber auch den weitestgehenden Forderungen der
Sozialdemokratie ihre Unterstützung angedeihen lassen.

Die Wirkung des „Burgfriedens“.

Unter der Ueberschrift: „Was not tut“ schreibt die „Bayer.
Lib. Korrespondenz“:

„Das Wort „Burgfriede“ scheint für viele politische Or-
ganisationen die Bedeutung eines Schlafmittels zu haben.
Die politischen Kreise aller Parteien — in manchen Bezirken
— verhalten sich in einer gründlichen Art untätig, als ob die
Ausführung des Burgfriedens ihnen die Durchführung aller
ihrer Aufgaben unmöglich gemacht hätte; sie gefallen sich in
einer ungehörten Ruhe.“

Es wird dann dargelegt, daß diese Auslegung des „Burg-
friedens“ über das Ziel hinausschießt und der Aufgabenkreis der
politischen Organisation wie folgt umschrieben:

Neben der wirtschaftlichen und charitativen Mobil-
machung in der Heimat darf die geistige und sittliche Mobil-
machung nicht verabsäumt werden. Eine flüchtige Umschau
auf den Wirtswart von unklaren Ansichten, Befürchtungen,
gefährlichen Urteilen, dummen Redereien im Volke tut die
Dringlichkeit solcher Arbeit deutlich klar. Der manchmal
zulange tretende wirtschaftliche Eigennutz bedarf unzweifelhaft
eines Gegengewichts durch Aufklärung, Mahnung und selbst-
tätige gemeinsame Maßnahmen der Gutgesinnten. Die
Erörterung der Kriegsziele im Volke geht unserer
Beobachtung nach vielfach falsche Bahnen, die jede Wirksamkeit
außer acht lassen, jede gegenseitige Meinung in Bonn tun,
und schließlich in ihrer veränderten Einseitigkeit Hoffnungen
heranzüchten, deren Enttäufung oder Ueberleitung durch den
schließlichen Kriegserfolg eine unkluge Erbitterung zur Folge
haben kann. Hierin kann nur Aussprache, gegenseitige Kritik,
Aufklärung Besserung schaffen.“

Die „sehr mäßigen“ Getreidepreise.

Es wurde gemeldet, daß infolge des guten Ausfalls der
Ernte an Brotgetreide eine Herabsetzung der Roggen- und
Weizenpreise um 20 M. pro Doppelzentner gerechtfertigt sei.
Hiergegen wenden sich nun mit aller Entschiedenheit die agri-
kulturellen Blätter. Sie behaupten, daß der jetzige Roggenpreis
nicht nur kein Notstandspreis, sondern in dieser Kriegszeit, wo
alle Produktionsmittel höhere geworden sind, nur ein sehr
mäßiger Preis genannt werden könne; auch würde eine
Herabsetzung des Höchstpreises um 20 M. das Pfund Brot nur
etwa um einen Pfennig verbilligen.

men!
mächtige
Kassette
Kassette B
für die
nicht
Selben
d. 7904
ffon.
nt.
hburg,
fig.
ntner zu
7905
fennig.
ägerin für
en sich bis
Genossen
ruße.
mann hier.
ch. Hilde-
Margarete,
rich Leon-
rt. Irma
obanna, B.
E. Maria,
Berzmann,
Kaufmann,
B. Max
nam, Can-
43 J. alt.
Katharina
ef Gengen-
56 J. alt.
Ghemann,
Ghemann,
de, Rachel.
ers Ludwig
Kaufmanns.
24 J. alt.
Friederike
Oto Rehn.
Magdalena
Luch. Ste-
off Schmu-
46 J. alt.
t, 2 J. alt.
t, Ehefrau
and, 39 J.
1 Tag alt.
70 J. alt.
ger!
nnern und
7940
fig.
r. 10.
eratur
sfreund
he 24
r
läger
7959
Zoller
stie.
Röcke
1.85 an
34,1 Str.

Die Agrarier beschweigen hierbei, wie viele Millionen durch diesen „einen Pfennig“, um den das Pfund Brot billiger werden könnte, in ihre Taschen fließen. Eine genaue Rechnung auf Grund des jetzigen Brotkartensystems, unter Berücksichtigung der Anzahl der Bevölkerung des Reichs, würde hierüber Aufklärung geben.

Kriegsgewinne.

Die Zündwarenfabrik Stahl u. Nölle in Kassel erzielte 1914/15 bei einem Aktienkapital von 1 Million Mark einen Nettogewinn von 820 073 Mk. gegen 488 775 Mk. 1913/14. Der Nettogewinn beträgt 888 220 Mk. (201 966), wovon 12 (10) Prozent Dividende verteilt werden.

Die Aktiengesellschaft J. Fanning in Hamm i. W. konnte den Nettogewinn steigern von 83 161 Mk. im Jahre 1913/14 auf 214 943 Mk. im Jahre 1914/15, wovon 14 (4) Proz. Dividende verteilt werden.

Bei der Aktiengesellschaft Lauchhammer ergab der Abschluß für 1914/15 bei 1 892 002 Mk. (1 563 134) Abschreibungen einen Nettogewinn von 2 301 786 (1 487 962) Mk. An Dividende wurden 10 (6) Prozent bezahlt und 697 028 Mk. (488 947) auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Geschwelter-Mattinger Maschinenbau-Aktiengesellschaft hat in dem letzten Geschäftsjahre, trotzdem nach dem Bericht die Betriebe im August und September v. Js. fast ganz ruhten und die Arbeiterzahl von 584 auf 303 herunterging, einen Nettogewinn von 423 994 Mk. gegen 222 425 Mk. im Vorjahre erzielt. — Die Abschreibungen betragen 178 880 Mk. (135 701), die Gewinnanteile und Belohnungen an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte 48 528 Mk. (38 451). Die Dividende beträgt 7 (5) Prozent.

Auch die Dillinger Hüttenwerke haben, trotzdem die Werke im Aufmarschgebiet liegen, den Krieg gut überstanden. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 18 (10) Prozent.

Wies gemacht wird.

In Münster i. W. gab es vor einigen Wochen einen lebhaften Butterkrieg. Die gutstuierten Landwirte des Hinterlandes bringen dort die Butter auf den Markt; aber sie fordern Preise, daß selbst den frommen Münsterinnen die Augen übergingen. Es kam zu den bekannten Marktkrawallen. Die Polizei schritt ein und setzte den Preis für das Pfund Butter auf 1,60 Mk. fest. Gleichzeitig wurden die Landwirte und Händler benachrichtigt, daß 1,50 Mk. schon ein ganz angemessener Preis sei. Die Herren Landwirte mußten sich zunächst fügen; aber Münster ist doch hineingefallen. Die Zufuhr wurde immer geringer; die Polizei erhöhte den Preis auf 1,70 Mk.; es half noch immer nicht, die Zufuhr hörte fast ganz auf. Münster wurde einhellig dominiert. Und jetzt sieht sich die Polizei genötigt, den Höchstpreis ganz aufzuheben. Die Münsterer haben wieder Butter, aber sie zahlen 2 Mk. und mehr. Das ist kein Wunder. Einigten sich die Kommunen größerer Gebiete, vielleicht ganzer Provinzen, über Höchstpreise, dann wäre den wackeren Landwirten schnell das Handwerk gelegt. So aber führen die Landwirte des Münsterlandes mit ihrer Butter zu den Märkten des benachbarten rheinisch-westfälischen Industriegebiets und wurden sie zu höchsten Preisen los. Die fehlende Einfuhr der Gemeinden des Industriebezirks hat den Sieg der Agrarier erleichtert.

Erstschossene Espione.

In der Zitadelle von Lille wurden vor einigen Tagen der Weingroßhändler Camille Jacquet, der Unterleutnant Ernest Decand, der Händler Georges Maertens, der Arbeiter Silbere Verhulst, Einwohner Villes, sowie der Gruenarbeiter Paul Buffiere aus Lievin erschossen. Die vier erstgenannten hatten trotz einer im Januar dieses Jahres veröffentlichten Bekanntmachung einen englischen Spionager, der im März bei Lille niedergegangen war, verheimlicht und ihn nach Monaten zur Flucht verholfen, so daß er die feindliche Armee wieder erreichen konnte. Sie haben außerdem französische Soldaten, die hinter unserer Front ihre Uniformen weggenommen hatten, zur Flucht ins Ausland verholfen und mußten deshalb als Espione zum Tode verurteilt werden. Buffiere wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, weil er Kriegsberrat durch Briefstauden trieb.

Rückkehr von Kriegsgefangenen in Deutsch-Südwest. Bei mehreren in Deutsch-Südwestafrika vertretenen Gesellschaften ist, wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, die Nachricht eingegangen, daß die Angestellten — auch die, welche in die in der südafrikanischen Union eingerichteten Sammellager überführt worden waren — nunmehr an ihre früheren Wohnstätten zurückgekehrt sind und ihre berufliche Tätigkeit wieder aufgenommen haben.

Eine Rentenabteilung beim Kriegsministerium. Im preussischen Kriegsministerium ist eine Abteilung für Rentenangelegenheiten eingerichtet und dem Versorgungs- und Justizdepartement angegliedert worden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Antlischer Bericht vom 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Diefelbe Artillerietätigkeit auf den Höhen östlich Souchez und gegen Süden in der Umgebung der Straße nach All. Wir warfen feindliche Angriffe gegen die Feldschanze im Ebenwald zurück. Ziemlich heftiger Kampf mit Handgranaten und Torpedos von Schützengräben zu Schützengräben im Abschnitt von Vihons. Zwischen Oise und Wäse sehr ruhiges gegenseitiges Bombardement vor Stouvoign und Quenmeviers. In Lothringen dauert der Kampf mit Handgranaten in den Schützengräben an, die wir gestern auf der Front Neillon-Leintrey wieder erobert hatten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Paris, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Antlischer Bericht vom gestern abend 11 Uhr: In Belgien in der Umgebung von Lambartzhe gegenseitige Artillerietätigkeit. Auf der ganzen Front im Artois, im Gebiet von Vihons und nördlich der Aise ist der Kampf mit Schützengräbenwerkzeugen andauernd sehr lebhaft. In der Champagne rücken wir nordöstlich Labarre vor. Ein glänzender Sturmangriff machte uns zu Herren eines neuen deutschen Schützengrabens südöstlich des Dorfes. Weidertiges Bombardement in den Argonnen, im Abschnitt Courte-Chauffee und Hille Morde und zwischen Maas und Mosel und nördlich Hälren. Sehr heftiger Kampf mit Bomben und Torpedos in den Vogesen am Hartmannsweilerkopf. Ein deutsches Flugzeug, das von einem der unsrigen abgeschossen wurde, fiel im Rubenbelle-Wald südlich von Bomba-Mousson in unsere Linien. Die beiden Flieger, die es führten, wurden getötet. Eines unserer Geschwader warf heute nachmittags etwa hundert großkalibrige Granaten auf Etappen-Bahnhöfe hinter der Champagne-Front auf feindliche Truppen, die dort versammelt waren.

Delcassés Rücktritt.

Lugano, 11. Okt. Der „Secolo“ meldet aus Paris, der Minister des Aeußern, Delcassé, trete zurück, weil er ein entscheidender Gegner der Landung in Saloniki sei. Auch England habe sich nur widerstrebend zur Verlegung der griechischen Neutralität entschlossen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Okt., vor-mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug kürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Jummelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Ry und auf den Maas-Höhen westlich von Dattongatel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Wir kühten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünamurg und nordwestlich von Widish sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowitsch wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Seeresgruppe des Generals v. Linsingen.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchoka-Wola ist der Gegner unter die Abschnitte der Wezimanaja und Wieszolucha geworfen. Bei Zegery sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Wilskaja-Wola ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Hladki angeleitete russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe.

Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donauübergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarlowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange.

Die Anatemastellung im Donaubogen von Ram wurde erkümt;

weiter unterhalb bis Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter zwei schwere, sowie fünf Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, mittags 11. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nurmehr gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Beles-nica und dem unteren Stry wurde der Feind gegen Nordosten zurückgewiesen.

Südbösischer Kriegsschauplatz.

Hinter Macva und bei Drenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Belts-Bracar erkümteten.

Im Raume von Semendria und Pozarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den 1. und 2. Truppen 9 Schiffgeschütze, 2 Feldgeschütze, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein französisch-englisches Abkommen über die Landesverteidigungs-Industrie.

Paris, 11. Okt. (W.W. Nicht amtlich.) Der Munitionsunterstaatssekretär Thomas erklärte nach seiner Rückkehr aus London einem Mitarbeiter des „Matin“, er habe in London mit Lloyd George ein Abkommen unterzeichnet, dessen Inhalt man dahin zusammenfassen könne: Beide Länder verpflichteten sich gegenseitig, alle ihre Rohprodukte der Fabrikation für die Landesverteidigung zu widmen. Die Fabrikation aller Privat-Industrien, selbst wenn sie ein großes wirtschaftliches Interesse besitzen, sollen erst in zweiter

Reihe Berücksichtigung finden. Dieses Abkommen besitze die größte Wichtigkeit für Frankreich, das an Rohstoffen Mangel leide. Die großen Fabriken Frankreichs würden ihre Produktion für den Heeresbedarf mit Unterstützung von England und Amerika ständig erhöhen können.

Uneinigkeit im französischen Ministerium.

Lugano, 11. Okt. Mit Delcassé, so berichtet der Pariser Korrespondent des „Secolo“, trat auch Millerand gegen eine Landung in Saloniki auf, was zu größeren Differenzen im französischen Ministerium führte. Delcassé begründete seinen Widerspruch mit dem Widerwillen, den England gegen eine Landung mit Rücksicht auf die Begründung seines Krieges gegen Deutschland zeigte. Briand gelang es jedoch, die Mehrheit des Ministerrats für die Landung zu gewinnen, worauf Vidiani und Lugano mit feierhafter Eile im Kraftwagen bis Calais und von dort im Torpedoboot über den Kanal reisten, um gegenüber dem englischen Botschafter die Landung durchzusetzen. Doch ließ England abschließend den französischen Truppen den Vortritt in Saloniki. Interessant ist ferner das Geständnis des „Secolo“-Korrespondenten, daß sowohl Joffre wie French nur zaudernd der Landung zustimmten. Schließlich habe Joffre eingewilligt, einen Teil der in Frankreich stehenden Engländer dafür freizugeben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

W.W. Petersburg, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf den Bahnhof von Nizagal, nördlich Dünamurg, 30 Kilometer in der Richtung auf Jarobstadt. In einem Kampfe bei dem Dorfe Pischilina, nördlich Garbanowka, an der Eisenbahn, nahmen wir 150 Deutsche gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Der den ganzen gestrigen Tag erbeitert geführte Kampf in der Gegend des Dorfes Pischilina und Garbanowka: Nach gestern abend an Heftigkeit noch. Das von uns mehrmals wiedergewonnene Dorf Garbanowka gaben wir unter dem Feuer des Feindes wieder auf. Während eines Angriffs auf dieses Dorf machten wir 250 Gefangene und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Bei den Angriffen bei Pischilina hatten die Deutschen anfangs Erfolg, aber ihre Offensive wurde östlich des Dorfes aufgehalten. Südwestlich Dünamurg jedoch unsere Artillerie ein deutsches Geschütz herunter, welches in den feindlichen Linien landete. An der Front in der Gegend von Dünamurg bis zum Pripiet nichts von Bedeutung. In der Gegend nördlich Lipchowsk (19 Kilometer südöstlich Baranowitsch) machten unsere Infanteriepatrouillen eine gelungene nächtliche Erkundung, bei der sie in die feindlichen Schützengräben eindringen, mehr als 200 Mann niedermachen, drei Offiziere und 453 Mann gefangen nahmen, selbst jedoch nur annähernd 50 Mann verloren. Südlich des Pripiet besetzten feindliche Abteilungen das Dorf Warka Beregninowa. Am Stry fuhrunwärts in der Gegend von Gzartorhsk gelang es dem Feinde, auf das rechte Ufer des Stry überzugehen. In der Gegend der Kolonie Mikasgow, 68 Kilometer östlich Kofki, dauert der Kampf an. Feindliche Gegenangriffe in der Richtung des Dorfes Garajomowka, 17 Kilometer südöstlich von Kofki, und südöstlich der Kolonie Mikasgow, wurden abgewiesen. Ostlich Wassarez an der Strypa wurde der Feind von unserer Truppen angegriffen, unsererseits durch Kavallerie angegriffen. Diese fiel in großen Mengen über den Feind her und zwang ihn zur Flucht. Ungefähr 150 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Der Kampf zur See.

Opfer unserer U-Boote.

W.W. London, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Der griechische Dampfer „Dimitrios“ (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer „Newcastle“ (3492 Bruttotonnen) sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größere Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Monte Berz wurde schon durch unsere Artillerie abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein italienischer Metallarbeiterstreik.

Mailand, 11. Okt. (Nicht amtlich.) In den Metallwerken von Armtroing in Pozzuoli bei Neapel ist ein Streik ausgebrochen. 5000 Arbeiter sind bereits, wie der „Avanti“ meldet, in den Ausstand getreten.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

W.W. Konstantinopel, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta verhindern unsere Aufklärungsplatoonen durch Bombenwürfe die bei Verschanzungsarbeiten beschäftigten feindlichen Soldaten, ihre Arbeiten weiter durchzuführen. Am 7. Oktober traf unsere Artillerie bei Kemikli-Diman einen feindlichen Kreuzer, der sich eiligst zurückzog. Ein Brand entzündet auf der Insel Imbros, der bis zum Abend andauerte. Bei Ari Burnu schwach gegenseitiges Geschützfeuer und Bombenwürfe. Bei Sedd-ul-Bahr gerührte am linken Hügel unsere Artillerie eine feindliche Stellung durch Bombenwürfe. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta brachte am 9. Oktober unsere Artillerie feindliche Batterien zum Schweigen, die unsere linken Hügel beschossen, indem sie das Feuer erwiderten. Bei Ari Burnu gerührte eine von uns gesprengte Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artilleriestellung wurde bei Korfobere durch das wirksame Feuer unserer Artillerie vernichtet. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Sedd-ul-Bahr griffen in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober unsere Aufklärungsplatoonen des linken Hügel die feindlichen Gräben mit Bomben an und kamen mit Beute zurück. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Verspätet eingetroffen. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront und von andern Kriegsschauplätzen keine Veränderung. Es wurde festgestellt, daß ein großes Transportschiff sowie der Dampfer „Arabia“, 3000 Tonne, Mitte Septem-ber durch deutsche U-Boote versenkt wurden.

men bestige
Kochstoffen
würden
Unterstützung
können.

Minister
auf, was zu
Ministerrat
mit dem
bindung mit
den Deutsch-
behrheit des
n, worauf
er Eile im
dooft über
n Gaudern
abständig
Salonist.
Secolo",
er sich nur
sichtlich habe
sich stehen-

Amstlicher
ben auf den
neter in der
dem Dorfe
n, nahmen
inengewehr-
kampf in der
ow? in fleh
hematis wie-
dem Feuer
s auf dieses
Maschinen-
in die Deut-
sch des Vor-
unferer An-
ben femb-
von Dän-
der Gegend
sich Vorano-
gelungene
Schützen-
naben, drei
jedoch nur
et befehlet
unna. Am
h 32 gelang
zugehen. In
neter: Hüh-
griffe in der
der füblich
wurden abge-
der Feind
allerie ange-
ind her und
den zu Ge-

r griechische
und der
innen) find

eine größere
den Wrasse
n.

alkastabes:
nt.

In den
li bei Be-
r sind be-
getreten.

lag.

ntlich.) Das
bei Anaforta
ombenwäse
n Solbaten,
traf unsere
ger, der sich
sel Ambros,
ades gegen-
eds-ul-Bahr
abidise Stel-

ntlich.) Das
bei Anaforta
nterium zum
dem sie das
von uns ge-
ndes. Eine
ch das wils-
d wurde ge-
fahr griffen
rungsfolen-
Bomben an

ntlich.) Der
t: An der
keine Vera-
nsprechlich-
nte Septem-

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Mailand, 11. Okt. Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ meldet über die mögliche Aufgabe der Dardanellenaktion: Um den Anstrengungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen Serbien ein Gegen-Gewicht zu geben, würden jetzt, nachdem aus Griechenland nicht mehr zu rechnen sei, wenigstens 30000 Mann in Mazedonien nötig sein. Bei einem gemeinsamen Vorgehen des Vierverbandes sei dies für ihn sicherlich keine Unmöglichkeit, nur könne es bei der klassischen Unentschlossenheit und dem Mangel an Vorbereitung, unter denen der Vierverband zu leiden scheint, Monate erfordern, um eine derartig hohe Truppenzahl aus verschiedenen Hauptstädten nach der bulgarischen Grenze zu werfen, so daß die Entente Gefahr laufe, zu spät zu kommen und die Sinopferung Serbiens bereits vollzogen sein würde. Um Serbien rasch oder wenigstens verhältnismäßig rasch mit bedeutenden Kräften zu Hilfe kommen zu können, gebe es nur einen Ausweg, nämlich den, von den Dardanellen alle verfügbaren Truppen wegzunehmen und sich dort defensiv zu verhalten. Nur so könnten Frankreich und England sofort mit bedeutenden, gut ausgerüsteten und kriegstüchtigen Kräften nach Mazedonien gelangen. Die Aufgabe des Dardanellenunternehmens könne erhebliche Vorteile bringen und zur Vermeidung schwerer und schmerzlicher Ueberrassungen beitragen. Der Berichterstatter fügt hinzu, er glaube in der Annahme nicht zu irren, daß diese Möglichkeit in den englischen und französischen Kriegsberatungen beschlossen worden sei.

Griechenland und die Entente.

Berlin, 11. Okt. Verschiedene Morgenblätter melden aus Athen: Zaimis erklärte gestern den Vierverbandsdiplomaten, daß Griechenland seine Neutralität strengstens einhalten werde. Die Diplomaten der Entente überreichten darauf eine Kollektivnote, in der hervorgehoben wird, daß die Vierverbandsmächte die Neutralitätsankündigung nicht anerkennen, und in der gleichzeitig neuerdings erklärt wird, daß die Truppenlandungen im Interesse Griechenlands vorgenommen wurden und daß das griechisch-serbische Bündnis dies bedinge. Gleichzeitig werden Griechenland Entschädigungs-garantien zugesichert.

Eine entlarvte englische Lüge.

Paris, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: „Hestia“ behauptet, der englische Gesandte habe gestern der griechischen Regierung den Wortlaut des vor zwei Monaten anlässlich der Anwesenheit des Fürsten Hohenlohe in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Vertrages mitgeteilt. Dieser Vertrag befriedige alle bulgarischen Wünsche besonders in der Frage der augenblicklich von Griechenland besetzten Gebiete. „Hestia“ erwähnt aus diplomatischer Quelle, daß dieser am 17. Juli unterzeichnete, von den Vertretern Oesterreich-Ungarns und der Türkei gegengezeichnete Vertrag Bulgarien ganz Nordmazedonien und Südalbänien, das ganze serbische und griechische Mazedonien mit Skawalla, Drama, Serres, Floridono und Kastoria suerfenne. Diese amtlich nicht bestätigte Nachricht hatte große Erregung hervorgerufen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die angeblichen Enthüllungen des englischen Gesandten in Athen und die von der „Hestia“ angeblidh dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Das schlechte Gewissen der englischen Staatsmänner.

Berlin, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem Artikel mit der Aufschrift „Ein schlechtes Gewissen“ unter anderem: Nach der Reichstagsrede in Reichstag am 19. August fühlten sich die englischen Staatsmänner unter dem starken Eindruck seiner überzeugenden Ausführungen genötigt, dem englischen Publikum in Aussicht zu stellen, daß sie auf die Dar-

legungen von deutscher Seite bei nächster Gelegenheit im Parlament antworten würden. Dieses tagt jedoch schon einige Wochen; weder Asquith noch Grey fanden sich zu der in Aussicht gestellten Aeußerung bewogen. Der Grund für solche plötzliche Zurückhaltung kann nicht darin liegen, daß man die Dinge genügend geklärt hält, um eine weitere Diskussion als überflüssig zu erachten, ist vielmehr die Furcht vor der Wahrheit, die die englische Zurückhaltung erklärt. Oder sollte es vielleicht Abneigung sein, für deutsche Politik Respekt zu machen, wenn z. B. unsere Veröffentlichungen vom 28. August zur Entwidung des Briefes Greys und vom 8. September über Verhandlungen vom Jahre 1912 von der englischen Presse nur ganz unvollständig gedruckt werden? Die Reuterdepesche über die erlittene Publikation unterdrückte, um nur einige kleine Beispiele anzuführen, unsere Bemerkung über Einzelarbeiten des Generals Ducaure und die Billigung des belgischen Kriegsplans durch General Gierson. Auch unsere Ausführungen über die Haltung Englands und Belgiens in der belgischen Neutralitätsfrage wurden mit Stillschweigen übergegangen. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit Grey auf folgendes aufmerksam machen: In der Ausgabe der in München erscheinenden Wochenschrift „März“ vom 10. Januar 1914 erschien ein Artikel des belgischen sozialistischen Abgeordneten Vandervelde über das Thema „Belgiens Stellung zwischen Frankreich und Deutschland“. In diesem Artikel findet sich bei Besprechung der letzten belgischen Militärvorlage folgende Stelle: „Nach der Abstimmung über die deutsche Wehrvorlage vom 14. Juni 1912 legten verschiedene Mächte der belgischen Regierung nahe, daß man sich nicht mehr für fähig halte, im Notfall die Verletzung der belgischen Neutralität zu hindern. Man gab ihr zu verstehen, daß infolge unserer Machtlosigkeit die Deutschen, die an der belgischen Grenze wichtige Vorkehrungen getroffen hatten, im Sandumdröhen den größten Teil des Landes besetzen könnten. Man erklärte ihr, daß unter diesen Umständen, aus Furcht vor den Folgen einer solchen Besetzung andere Mächte, etwa Frankreich oder England, es im Kriegsfall für angezeigt halten könnten, Deutschland subzornen. Auf diese Argumente sich stützend, setzte Broqueville, trotz der antimilitaristischen Tendenzen der Wehrmacht, es bei eben dieser Gelegenheit durch, daß die Kriegsausgaben des Heeres etwa verdoppelt und das Heeresbudget um wenigstens 30 Millionen jährlich erhöht wurde.“ Es kann als ausgeschlossen gelten, daß ein Mann von der Stellung, die Vandervelde im politischen Leben Belgiens einnahm, dies geschrieben hätte, wenn Broqueville die vorstehenden Erklärungen nicht wirklich abgegeben hätte.

Um auf das Reutertelegramm zurückzukommen, so fehlt darin unsere Feststellung, daß England im Jahre 1904 bezüglich Ägyptens über sein ganz Europa feierlich gegebenes Versprechen zur Tagessordnung übergegangen war, ebenso die Bestätigung, daß England den marokkanischen Vertragsbruch Frankreichs unterstützte. Unsere Veröffentlichungen vom 8. September wurden in der „Times“ in dem kleinsten nur möglichen Druck und unvollständig gedruckt. Es wurden alle diejenigen Stellen unterzogen, die gegen die Veröffentlichung des englischen Auswärtigen Amtes polemisierten. Edward Grey fragte in dem Briefe, den er nach der Rede des Reichstages an die englische Presse richtete, im eleganten Tone, ob eine „Gandib Soul“ (freimütige Seele) in Deutschland sei, die nicht bedauere, daß die deutsche Regierung den Konferenzvorschlag abgelehnt und damit den Krieg verursacht habe. Grey richtete damit an das englische Volk erwidern kann. Deutschland ist nicht feindlich in diesen Kriesenlauf gezogen worden, man kann sagen: schweren Herzens, von Anfang an sich der Größe des Kampfes und der Opfer bewußt, die er kosten werde, aber einhellig überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Von deutscher Seite hörte man zu Beginn des Krieges kein Wort von leichtfertigen Optimismus; der Regierung wie dem Volke war es bitterer Ernst. Die englische Regierung dagegen zeigte, daß die leitenden Männer in verhältnismäßiger Verbildung das Risiko für England nicht allzu hoch einschätzten. Man denke in dieser Beziehung nur an den Ausspruch Greys: „Wir werden nur wenig mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleiben.“

Zu dieser zwischen Kriegsbegünstigung, die fortleben wird in der Geschichte aller Zeiten, liefern die täglichen englischen Totenlisten einen tragischen Kommentar. Um aber die münchenswerte Kriegsbegeisterung in die Massen zu tragen, mußte die englische Regierung zu dem Mittel greifen, den deutschen Einmüch in Belgien als Kriegsgrund zu proklamieren und mit der denkbar würdelosesten Propaganda zu popularisieren. Die englische Landung in Griechenland hat dieser verächtlichen Heuchelei ein unvergänglichliches Denkmal errichtet. Zehntausende seiner Söhne betrauert heute England als Opfer der Politik der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Legende von der Unangreifbarkeit Englands end-

gültig zerstört und der englische Kredit auf das schwerste erschüttert. Das sind die vorläufigen Ergebnisse der von einer liberalen Regierung seit zehn Jahren befolgten antideutschen Politik!

Die Frage, die wir an das englische Volk richten, lautet: Gibt es heute jemand in England, der nicht bedauert, daß die Politik seiner leitenden Männer das Gewicht Großbritannien in das Gefährt des Zweibundes mit seinen kriegerischen Tendenzen legte, das so mit verhängnisvoller vermehrter Wucht und Schnelligkeit dem Abgrunde zueilt?

Ausland.

Frankreich.

Ein Ausschuß für Luftschiffahrt. Kriegsminister Millerand hat einen beratenden Ausschuß für Militärluftschiffahrt eingesetzt, der aus Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Industrie, Fachleuten in den Fragen der Luftschiffahrt, zusammengesetzt ist. Dieser Ausschuß soll alle ihm vom Unterstaatssekretariat vorgelegten Fragen prüfen und nach Beratung Urteile abgeben, sowie gegebenenfalls weitere Persönlichkeiten zu Rate ziehen.

England.

Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Verschiedene Morgenblätter melden aus Rotterdam, daß dort Nachrichten aus London eingetroffen sind, wonach die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England im Ministerrat beschlossen worden sei. Sir Edward Grey habe Mitteilungen der russischen und französischen Regierung belesen, wonach diese eine ausgiebigere Beteiligung Englands an den neuen Missionen fordern. Ritchener habe erklärt, daß ohne die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht dies nicht möglich sei. Darauf sei der Beschluß gefaßt worden, alle Männer zwischen dem 17. und 50 Lebensjahre der allgemeinen Wehrpflicht zu unterwerfen.

Mexiko.

Erziehung eines früheren Ministers. Das Reuterische Bureau meldet aus Washington: Nach Bericht, die das Staatsdepartement erhalten hat, ist der frühere Minister des Innern im Ministerium Huerta, Granados, am 9. Oktober in Mexiko hingerichtet worden. Er war der Mischuld der Ermordung des Präsidenten Madero angeklagt.

Badische Politik.

Das Zeitungswesen in Baden.

Nach dem eben erschienenen statistischen Jahrbuch find im Jahre 1913 in Baden im ganzen 185 politische Blätter herausgegeben worden. Ihre Zahl hat sich gegen das Jahr 1904 — also in dem Zeitraum von 10 Jahren — um 27 vermehrt. In der Hauptfache entfällt der Zuwachs auf die Zentrumsblätter, die in diesem Zeitraum von 37 auf 49, und auf die unparteiischen Blätter, die von 45 auf 58 gestiegen sind. Die liberalen Blätter sind von 64 auf 63, die konservativen von 3 auf 2 zurückgegangen. Die fortschrittliche Presse ist von 7 auf 8, die sozialdemokratische Presse von 2 auf 3 gestiegen. Eine anarchistische Zeitung erscheint in Baden nicht; nur im Jahre 1907 kam ein solches Blatt heraus. Ferner erschienen in Baden 1913 284 sonstige Blätter und Zeitschriften gegen 170 vor 10 Jahren. Die Einwirkungen des Krieges auf die Presse berührt die vorliegende Statistik noch nicht; es würden da ganz andere Zahlen herauskommen, denn bekanntlich haben seit Kriegsbeginn zahlreiche politische Blätter und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt.

Streiks und Ausperrungen im Jahre 1913.

Nach den Aufzeichnungen des Badischen statistischen Landesamts kam es im Jahre 1913 zu 62 Streiks und 13 Ausperrungen. Von den Streiks waren 206 Betriebe mit 854 Arbeitern, von den Ausperrungen 241 Betriebe mit 1908 Arbeitern betroffen. In den letzten zehn Jahren hat das Jahr 1906 die größte Zahl der Streiks und zwar 122 und das Jahr 1910 die größte Zahl der Ausperrungen, nämlich 26 zu verzeichnen.

Ortskrankenkassentag.

In Frankfurt a. M. fand gestern die Tagung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen statt, die von hundert Delegierten besucht war. In seiner Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende des Verbandes, Landtagsabgeordneter Frähdorf (Dresden), zunächst unserer tapferen Truppen, die bei großer Entbehrung und Gefahr unser Vaterland schützen würden. Er entbot den Truppen die herzlichsten Grüße und Wünsche des Kongresses und betonte, wenn auch heute das wichtigste sei, das Vaterland zu verteidigen, so wäre es anders-

Kriegsperiode entstand die moderne Industrie; die Arbeiter Westeuropas standen — wenn auch noch unbewußt und instinktiv — auf Seite der Revolution und wurden zu Objekten der Ausnahmegesetzgebung, besonders in England, wo die Regierung dem Proletariat sogar unterjagte, freiwilligenregimenten zu bilden, da sie fürchtete, den Arbeitern Feuerwaffen in die Hände zu geben. Der europäische Krieg, der am 31. Juli 1914 seinen Anfang nahm, fand die Arbeiterklassen Europas bereits als tätige, organisierte und politisch strebende Faktoren, auf deren parlamentarische Mitarbeit die Regierungen angewiesen waren und sind. Noch mehr: der Krieg ist jetzt dermaßen an die industrielle Technik geknüpft, daß der Erfolg des Krieges in hohem Maße von der Intelligenz, der Tatkraft und der Vereinnahmung des Proletariats abhängt.

Neben den diplomatischen Korrespondenzen und Kundgebungen, die die Regierungen veröffentlichen, bilden nunmehr auch die Kundgebungen der europäischen Arbeiterklassen einen Bestandteil der europäischen Staaten- und Kriegsgeschichte.

Wir haben uns deshalb entschlossen, diese zu sammeln und herauszugeben. Das Buch ist eine Kollektivarbeit. Die verschiedenen Länder werden von sozialistischen Schriftstellern behandelt, die die betreffenden Länder und deren Arbeiterbewegung am besten kennen. Die von ihnen gewählten Dokumente haben den Zweck, die Haltung der internationalen Sozialisten- und Arbeiterparteien und -Verbände zum Kriege zu beleuchten. Wir wollen keine Sittenrichter und Kritiker sein. Unsere Aufgabe ist eine rein historische. Im jedoch die Dokumente verständlich zu machen und ihre Zusammenhänge womöglich aufzudecken, schaden wir ihnen in politischer und parteigeschichtlicher Einleitungen voraus.

Ein Verzeichnis sämtlicher Regimenter des deutschen Heeres, nach Waffengattung und Nummernfolge, deren Standorte usw., enthält in übersichtlicher Weise das im Verlage von Kurt Schönbauer in Nürnberg zum Preise von 30 Pf. erscheinende Buch: Deutschlands Heer und Flotte von Ernst von Sindenau. Ebenso finden wir darin unsere sämtlichen Kriegsgeschichte, deren Größe, Verfassung usw. verzeichnet, desgleichen interessante Angaben über die Stärke der einzelnen Truppenteile, sowie solche unserer Feinde. Zur schnellen Orientierung über die Herkunft der verschiedenen Soldaten, Verwundeten usw., sowie zur Verfolgung der Kriegsergebnisse ist das kleine Buch sehr nützlich.

höfere Höllefahrt“, ein heiteres Trauerspiel von Paul Apel. Anfang 7/8 Uhr, Ende 11 Uhr. (3 Mt.)
Donnerstag, 14. Okt. A. 9. Mittelpreise: „Gasparone“, Operette in 3 Akten von Millöder. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Freitag, 15. Okt. C. 9. Mittelpreise: „La Traviata“, Oper in 3 Akten von Verdi. Anfang 7/8 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Samstag, 16. Okt. A. 10. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Der kategorische Imperativ“, Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Eward von Bauernfeld. Anf. 7/8 Uhr, Sonntag, 17. Okt. C. 10. Große Preise: „Tristan und Isolde“, in 3 Akten von Rich. Wagner. Anf. 6 Uhr, Ende 11/11 Uhr.
Montag, 18. Okt. A. 11. Kleine Preise: „Am Teufels“, Lustspiel in 3 Akten von Seloboda. — „Kräutlein Witwe“, Lustspiel in 1 Akt von Judla. Anfang 7/8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
Sozialistische Dokumente des Weltkrieges. Unter diesem Titel gibt der Verlag der „Internationalen Korrespondenz“, Berlin-Karlshorst, eine neue Serie von etwa 30 heftigen Broschüren heraus. Dieselbe soll eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg enthalten, mit kurzen geschichtlichen und weltpolitischen Einleitungen. Das erste Heft liegt jetzt, 24 Seiten stark, vor. Es ist von Max Beer, dem bekanntesten Geschichtsschreiber des englischen Sozialismus, bearbeitet. Diese gut ausgestattete Broschüre soll als Einleitung des ganzen Werkes dienen. Sie behandelt die Fragen: „Politik und Krieg“ und „Grundzüge der englischen Politik“, deren Verständnis für jeden erforderlich ist, der sich über Ursachen und Begleitumstände der heutigen Weltkriege ein eigenes Urteil bilden will. Dabei heißt es auch in der Vorrede zu der Serie, die durch jede Buchhandlung bezogen werden kann: Der gegenwärtig tobende europäische Krieg ist der erste, in dem die Arbeiterklassen Europas einen wichtigen politischen Faktor bilden. Das ist einer seiner merkwürdigsten Charakterzüge. Das war noch in keinem der vergangenen europäischen Kriege der Fall. Im dreißigjährigen Kriege (1618—1648), im Spanischen Erbfolgekriege (1701—1713) und im Siebenjährigen Kriege (1756—1763) wurden die Arbeiter als solche gänzlich unbeachtet gelassen. Eine Aenderung zeigte sich in den französischen Revolutions- oder Napoleonischen Kriege (1792—1815). Während dieser

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Dienstag, 12. Okt. B. 10. Kleine Preise: „Der Fremde“, Schmelmspiel in 1 Akt von Liebhard. — „Sans Sonnen-

Wieder Friede... geht die Unter...

12. Oktober.

die üppigsten... ihrer Pflichten... Angelegenheiten... fragwürdige... Betrügerei... freigegeben...

liche Vorteile... auf die... der sozial... embergewand... "Kontrakt" mit... werden... in... in... nirgends...

Handnehmen... im Heber... ener preu... ch sämtliche... blätter nicht... Ausfüllung... und Bezirks...

ang der Not... ang Deutsch... zur Aufgabe... Verbrauchs... Ausland zu... in den... bläst hinaus... cher in die... diese wohl... in tapferen... mung des... Stadtklasse

effeidungs... vorzulegen... erlebte als... gewinnen... oig hatten... n die Ge... Betätigung... zu verfol... wird in der... sich über... gelegenheit... ren sind... verzeugend... ingsämter... Schneider... s die Art... auch den... ein Sand... sieren... Beschäftigt... über die... auf hin... e Gruppe... mdiverker... einen... n e b e n... onierung... e Unter... rter.

er wird... das von... Gefang... a a, den... fremde... Werner... Stielzer.

erfrau... be des... hatte... beider... Wogel... ist ihm... lehnte... ers ab... soan... us der... ihm... s auf... unter... trogen

Wieder Friede... geht die Unter... 12. Oktober... die üppigsten... ihrer Pflichten... Angelegenheiten... fragwürdige... Betrügerei... freigegeben... liche Vorteile... auf die... der sozial... embergewand... "Kontrakt" mit... werden... in... in... nirgends... Handnehmen... im Heber... ener preu... ch sämtliche... blätter nicht... Ausfüllung... und Bezirks... ang der Not... ang Deutsch... zur Aufgabe... Verbrauchs... Ausland zu... in den... bläst hinaus... cher in die... diese wohl... in tapferen... mung des... Stadtklasse... effeidungs... vorzulegen... erlebte als... gewinnen... oig hatten... n die Ge... Betätigung... zu verfol... wird in der... sich über... gelegenheit... ren sind... verzeugend... ingsämter... Schneider... s die Art... auch den... ein Sand... sieren... Beschäftigt... über die... auf hin... e Gruppe... mdiverker... einen... n e b e n... onierung... e Unter... rter... erfrau... be des... hatte... beider... Wogel... ist ihm... lehnte... ers ab... soan... us der... ihm... s auf... unter... trogen

Letzte Nachrichten.

Die Reaktion in Rußland.

Berlin, 12. Okt. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, verhaftete die Petersburger Polizei mehrere Fabrikbesitzer, die ihren Arbeitern erlaubt hatten, in den Fabriken Versammlungen abzuhalten. Die Polizei drang gewaltsam in die Fabriken ein und sprengte die Versammlungen auseinander, die verdächtig waren, revolutionäre Pläne zu verhandeln. In Wirklichkeit beschäftigten sie sich mit der durch die Forderung gegebenen Lage.

Clemenceau kündigt der Regierung furchtbare Abrechnung an.

Berlin, 12. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge kündigt Clemenceau dem Ministerpräsidenten Viviani, der für den erkrankten Delcassé ad interim das Auswärtige Amt übernommen hat, anlässlich der Plenarsitzung der vier Kammerkommissionen eine furchtbare Abrechnung an.

Deutsche Unterseeboote für Bulgarien.

Berlin, 12. Okt. Nach dem „Berliner Tageblatt“ berichtet die „Wirschewja Wjedomosti“, daß zu den acht in Warna bereits eingetroffenen deutschen Unterseebooten nächstens noch drei erwartet würden, sodaß Bulgarien über eine U-Bootsflotte von 11 Fahrzeugen verfügen werde.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 9. Okt. (Ag. Bulg. — Verspätet eingetroffen.) „Prepress“, das Organ der demokratischen Partei, das sich bisher durch seine Russenfreundlichkeit hervorgetan, veröffentlicht einen flammenden Artikel zu Ehren der Armee, worin erklärt wird, das einzige Mittel, die Interessen und die Zukunft zu wahren, liege in dem Krieg, der uns durch die Bestrebungen unserer Nachbarn, der Feinde unseres Volkes, aufgebrängt wird. Wir haben jetzt eine einzige Pflicht, nämlich daran zu arbeiten, die Stärke unseres Heeres so sehr wie möglich zu erhöhen. Der Artikel

schließt mit den Worten: Es lebe die Armee, es lebe Bulgarien!

Blockade der bulgarischen Küste.

Genf, 11. Okt. Laut einer Athener Meldung berichten Kapitane von Segelschiffen, welche am 9. Oktober abends in Athen eingetroffen sind, daß ein starkes englisches Geschwader seit zwei Tagen Debeagatsch und die bulgarischen Küsten blockiert.

Drohungen des Bierverbandes.

Bukarest, 12. Okt. Aus guter Quelle verlautet, der Bierverband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde demnächst ankündigen, daß es durch die Dobrußschamarschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge seine Forderungen ziehen. — Die Heuschrecke des Bierverbandes tritt immer deutlicher zu Tage.

Italien und Bulgarien.

Sofia, 12. Okt. Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte der Minister des Meeres, Sonnino, dem bulgarischen Gesandten bei der Ueberreichung der Bässe, er bedauere lebhaft, daß die Ereignisse den Bruch der italienisch-bulgarischen Beziehungen mit sich gebracht hätten. Sollte es zu einem Krieg zwischen Italien und Bulgarien kommen, so werde es ein Krieg ohne Gaj sein.

Der italienische Bericht.

Rom, 12. Okt. (Amtlicher Seeresbericht vom 11. Okt.) Zwischen Etich und Brenta und am Affatal brachen unsere Abteilungen über in die feindlichen Stellungen ein. Einige feindliche Werke wurden zerstört oder beschädigt. Abteilungen feindlicher Kruppen zurückgeschlagen und Gefangene gemacht. In der Nacht zum 10. Oktober griff der Feind nordwestlich von Triferno an, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. Im Karst keine Fortschritte. Cadorna.

Die englischen Arbeiter gegen die Wehrpflicht.

London, 12. Okt. Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus Cardiff sollen die Arbeiterführer am Samstag den Rekrutierungszug mit

gutem Erfolg begonnen haben. Truppen seien durch die Straßen gezogen und hätten große Begeisterung hervorgerufen. Die Arbeiterführer hätten Ansprachen gehalten und darin das Vertrauen ausgedrückt, daß das englische Volk zur Vermeidung der Dienstpflicht Sorge tragen werde. Sollten aber nicht genügend Rekruten aufgebracht werden, so sei die Dienstpflicht der einzige Ausweg.

Die amerikanische Presse in der „Arabic“-Angelegenheit.

New York, 12. Okt. (Kunstenbericht unseres Sonderberichterstatters.) Die Wälder besprechen die Erledigung der „Arabic“-Angelegenheit und die Angelegenheit Deutschlands in ausführlichen Washingtoner Depeschen mit mehrspaltigen Ueberschriften. Sie drücken in Leitartikeln ihre höchste Befriedigung aus und betonen dies, es sei jetzt ein derartiges Einverständnis zwischen Deutschland und Amerika erzielt, daß man nicht mehr an die Möglichkeit der Wiederholung eines Zwischenfalles glaube, der die Beziehungen zwischen den beiden Mächten gefährden könne. Die Wälder weisen auf die hohen Verdienste des Grafen Bernstorff um die deutsch-amerikanischen Beziehungen hin. Ein Leitartikel des „World“ erklärt, die Note, die Graf Bernstorff gestern dem Staatsdepartement unterbreitet habe, sei ein völlig befriedigender Beweis dafür, daß Deutschland aufrichtig die Erhaltung der alten Freundschaft mit Amerika wünsche. Wenn das die wahre Ansicht der kaiserlichen Regierung ist, dann gibt es keine Hindernisse, die nicht überwunden werden können. — In einer Washingtoner Depesche der „New York Times“ heißt es, es sei milde ausgedrückt zu sagen, daß die amtlichen Kreise von der gestrigen Note entzückt seien. — Die „Sun“ schreibt in einem Leitartikel, nur die größte Gehässigkeit könne an der unbedingten Aufrichtigkeit der deutschen Note zweifeln. — Die Wälder erklären, der Weg sei nunmehr frei für die amerikanische Protestnote gegen die englische Blockade. — Die „New York Times“ meldet aus Washington: Wie verlautet, wurden gestern nach Ueberreichung der Note des Grafen Bernstorff an der Protestnote gegen die englische Blockade gewisse Änderungen vorgenommen. Es wird angenommen, Deutschlands Haltung in der „Arabic“-Angelegenheit werde den Protest Americas gegen England verstärken.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustrate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luitpoldstr. 24.

Größte Auswahl

Kinder-, Burschen-, Herren-Anzüge, Ulster, Ueberzieher, Gummi- u. Bozner Wettermäntel sowie sämtliche Herrenartikel

Konfektions-Haus Merkur

Inh. G. Nathan z. Zt. im Felde) nur in Durlach Ecke Haupt- und Gritzerstrasse. Empfehle zu extra billigen Preisen 8002 für ins Feld: Socken, Tauchentücher, Hosenträger, Trikot- und Makko-Unterwäsche.

Waldstr. 16/18. Colosseum. Tel. 1938.

Meth's Bayrisches Bauerntheater. Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag 12. Oktober 13. Oktober 14. Oktober 15. Oktober jeweils abends 8 Uhr Neu! „Dorfgesindl“. Neu! ländlich satyr. Spiel m. Gesang u. Tanz i. 8 A. v. Hans Werner. Samstag den 16. Oktober, zum ersten Male Fremde Leut. D'Notlag. Ein blauer Teufel. In 1 A. v. H. Werner. In 1 A. v. H. Werner. In 1 A. v. Stieler. Weiterer Spielplan folgt. 8003

Kriegs-Invalidenlose, Karlsruhe

Wegen Todesfall haben wir Wohnung 15, 1. St., eine ger. Wohnung von drei Zimmern mit Badezimmer, Gartenanteil auf sofort oder später zu vermieten. Bewerbungen wollen im Bureau, Göttingerstraße 2, 3 bis Samstag den 16. 1. Mits., abends 7 Uhr, erfolgen. Karlsruhe, den 11. Okt. 1915, 8000 Der Vorstand.

Carl Götz

Sebelstraße 11/15, 5. Rathhaus Karlsruhe. 8001

Wilhelmstr. 34, 1. St.

Kriegsangehörige extra Rabatt. Jackenkleider 1975 an Schwarz, blau u. farbig Damenmäntel 1275 an Damenröcke 275 an Dackfischröcke 185 an Damenblusen. 95 Pfg. an Kindermäntel, Peterinen in allen Größen. 7993 Keine Ladenmiete, billigste Preise.

Musterung

der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898, welche in der Zeit vom 15. Juni 1915 bis einschl. 30. September 1915 das 17. Lebensjahr vollendeten.

Das Kriegserziehungsgeschäft für die im Aushebungsbereich Karlsruhe wohnhaften stellungspflichtigen Landsturmpflichtigen findet an der Zeit vom

14. Oktober bis einschließlich 18. Oktober 1915, im Saale der Wirtschaft zum „Grünen Berg“, Kaiserstraße Nr. 33, dahier statt. Hierzu haben alle männlichen Personen des Geburtsjahres 1898 zu erscheinen, welche in der Zeit vom 15. Juni 1915 bis zum 30. September 1915 das 17. Lebensjahr vollendeten. Dieselben werden wie folgt gemustert:

I. Landgemeinden: Am Donnerstag, den 14. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr: die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Manlenloch, Büchig, Wulach, Eggensstein, Friedrichstal, Graben, Gagsfeld, Hochstetten, Krielingen, Leopoldshausen, Liebolsheim, Lintlenheim, Muffheim, Spöck, Etzfurt, Keutzhneureut und Weiskneureut, soweit sie in der obenbezeichneten Zeit geboren sind.

II. Stadt Karlsruhe: Am Freitag, den 15. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr: die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich G. Am Samstag, den 16. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr: die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 mit den Anfangsbuchstaben H bis einschließlich N.

Am Montag den 18. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr: die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 mit den Anfangsbuchstaben O bis Z.

Bei der Musterung hat jeder Landsturmpflichtige, sofern er nicht von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission von der Stellung entbunden ist, eine halbe Stunde vor Beginn sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen. Die Nichtanmeldung zur Stammmrolle entbindet nicht von der Stellungspflicht. Jeder Landsturmpflichtige, welcher während des Kriegsgeschäftes hier seinen dauernden Aufenthaltsort oder Wohnort hat, ist zur Stellung verpflichtet. Einzelsendungen an die Landsturmpflichtigen erfolgen nicht mehr.

Wer durch Krankheit an Erscheinen bei dem Kriegsgeschäft verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, das durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom Bezirksarzt ausgestellt ist. Landsturmpflichtige, die bei dem Kriegsgeschäft gar nicht oder nicht pünktlich erschienen, werden mit Geld bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft; auch können sie durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gefangenschaft angehalten werden.

Wer sich der Stellung entzieht, wird als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und sofort eingestellt, auch kann er etwaiger ihm zustehenden gesetzlichen Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung für verlustig erklärt werden. Für Landsturmpflichtige, welche behaupten, an einem Gebrechen zu leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Derartige Zeugnisse müssen von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, wenn der ausstellende Arzt nicht Bezirksarzt ist. Landsturmpflichtige, welche Brillen tragen, haben dieselben mitzubringen.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ortstüblicher Weise sofort bekannt zu machen. Zum Musterungstermin hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1915. Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbereichs Karlsruhe.

Tuchreste von 1 bis 4 Meter werden 8005 billig abgegeben. W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a. (Eingang Lamstr.) Engros-Tuchabteilung.

Schwarze u. farbige Jackenkleider von M. 19.75 an Wilhelmstraße 34, 1. St. Tüchtige Bantagelöhner für dauernde Beschäftigung, sofort gesucht. Näheres Baubüro Südbendstraße 21. 8004

Kompl. Bett m. Federb. 30 Mk. Küchenchr. 12 Mk., hochhauartige Betten, 1 engl. Bett m. Patentrost, Spiegelschrank, 1 u. 2-für. Schränke, Kommoden, Koffhaarmatr., Obaltische bill. abgegeben An- u. Verkauf Kronenstr. 1.

Partei-Literatur empfiehlt Buchhlg. Volksfreund

Blitz-Fahrplan Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksfreund“

Erdal anerkannt bester Wachs-Lederputz aber ohne üblen Geruch! Ausser in Dosen auch in Tuben Für Tuben und Dosen gleicher Preis! Keine Preiserhöhung! Keine Wässerung! Keine Wässerung! Keine Wässerung!

Da mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter Wasser gehalten, weder Glas noch Leder...

1989

1. Stock Verkauf

Winter-Schuhwaren

Soweit Vorrat

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kinder-

Kamelhaarstoff-Schnallenschuhe mit Kappen				
Grösse	22/24	25/26	27/29	31/35
Paar	1.65	1.80	1.95	2.25
Kamelhaarbraune Stiefel mit Fleck und Kappe				
Grösse	21/24	25/26	27/29	31/35
Paar	2.25	2.50	2.85	3.10
Filz-Schnallenschuhe				
Grösse	22/24	25/26	27/29	31/35
Paar	1.55	1.75	1.95	2.25

Damen-

Kamelhaarstoff-Hausschuhe			
Paar	3.10	2.65	1.95
Kamelhaarbraune Umschlagschuhe Paar 3.45			
Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel			
Paar	3.95	2.85	mit Fleck 4.25
Filz-Schnallenschuhe			
Paar	4.25	2.75	mit Friessfutter 4.95
Filz-Schnürschuhe mit Lederbes. Paar 5.50, mit Einfass 6.75			
Lederpantoffel gefüttert Paar 5.75 3.50			

Sonder-Angebot Korsetts!

Ein Posten langhüftige Korsetts halbhohe Form, mit Strumpfhaltern

3 25

Geschw. Knopf

Durlach. Trägerin gesucht.

Wir suchen auf 1. November eine zuverlässige Trägerin für den „Volksfreund“. Geeignete Bewerberinnen wollen sich bis spätestens Freitag, den 15. Oktober, bei dem Genossen Friedrich Weber, Auerstraße 50, melden.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigt 7916 R. Muffinger Seifinastr. 20 Telefon 1700.

Pfannkuch & Co.
Für Feld-Pakete
fertig und fertig in Karton verpackt, große Taschensflasche 20 Pfg. Porto, kleine Taschensflasche 10 Pfg. Porto.

Malaga große Flasche 75 Pfg.

Wermut große Flasche 85 Pfg.

Cognac-Berschnitt große Flasche 85 und 105 Pfg. kleine Flasche 60 Pfg.

12 Postkarten nur 2 Mk. Andere Formate sehr billig. Photogr. Meess, Schützenstr. 61

Städt. Vierordtbad Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder. I., II. und III. Klasse. Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 8-1 Uhr, nachm. 8-8 Uhr und Sonntags vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 7922

Allgemeine Ortskrankenkasse Kastatt-Stadt.

Am Donnerstag, den 14. Oktober 1915, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zur „Sonne“, Ede Kaiser- und Kapellenstraße hier, eine tagungsmäßige

Ausschuss-Sitzung

statt mit folgender Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht, sowie Rechnungsablage für 1914.
2. Aufstellung des Voranschlags für 1915 und 1916.
3. Wahl des Rechnungsausschusses für 1915.
4. Berichtigendes.
Zu dieser Sitzung ergeht hiermit an die Ausschussmitglieder Höfliche Einladung mit dem Bemerkten, daß diese außerdem noch besonders schriftlich eingeladen werden.
Die Sitzung wird pünktlich eröffnet werden.
Kastatt, den 20. September 1915. 7786

Der Vorsitzende: Otto Kraft.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Hermann Schmittner von hier, Tagelöhner hier, mit Anna Bollmer u. von hier. Robert Behm von Esen, Eisenarbeiter hier, mit Juliana Labogne von Esen.
Eheschließungen. Friedrich Jenn von Etlingen, Unteroffizier hier, mit Anna Lauth von hier. Gottlieb Würflin von Freiamt, Schlosser hier, mit Luise Weutler von Holzbrunn. Hugo Lampart von hier, Ingenieur hier, mit Melanie Christ von Malsch. Dr. jur. Manfred Pfister von Leberlingen, Gr. Amtmann in Bruchsal, mit Annie Wagner von hier. Karl Brust von hier, Eisenbahnsekretär hier, mit Frieda Vogel von hier. Karl Winkler von hier, Gerber hier, mit Mojina Grießer von Weisweil. Josef Rung von Schöllbrunn, Tagelöhner hier, mit Frieda Daniels von hier. Eugen Prohart von Hagenbüsch, Schlosser hier, mit Berta Burtart Witwe von hier. Oskar Dalchow von hier, Lehrer hier, mit Emilie Koch von Baden. Friedrich Schampf von hier, Schlosser hier, mit Maria Schlatter von Wülhausen.
Geburten. Renate Juliana Elisabeth, v. Sch. Merz, Metzgermeister. Paul Hoff, v. Paul Lebrecht, Warmwasserheizer. Karl Christian, v. Jakob Gutekunst, Küfer. Luise, v. Franz Wüchler, v. Heizer. Friedrich Artur, v. Gustav Dold, Malermeister. Irma, v. Peter Storf, Fabrikarbeiter. Liselotte, v. Karl Theurer, Reiserbeizer.
Todesfälle. Artur, 1 J. 10 Mon. alt, v. Artur Lichtenwaller, Schlosser. Albert, 9 J. alt, v. Albert Seiberlich, Expeditor. Emilie Fügner, 7 J. alt, Witwe des Gattwirts Wilhelm Fügner. Anna v. Friedeburg, 68 J. alt, Witwe des Majors a. D. Ludwig v. Friedeburg. Friedrich Schmitt, Wirt, Chemann, 44 J. alt. August Ruser, Friseur, Chemann, 46 J. alt.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Martha Erna, v. Otto Müller, Gymnasialdiener. Rudolf, v. Eugen Friedrich Lauinger, Ledier. Josef Anton, v. Oskar Hofmayer, Schmied. Karl Erwin, v. Jakob Günther, Fabrikarbeiter. Emma Klotschke, v. Alois Kaiser, Kangleiassistent. Herbert Bertold, v. Friedrich Wilhelm Cramer, Fabrikarbeiter.
Eheschließungen. Karl Franz Anton Dettling, Maler in Eppingen, derzeit Traineeiter, und Ernestine Müller, Dienstmädchen dahier. Philipp Justin, Schuhmachermeister, und Ann Juliana Böllinger, ohne Beruf, beide in Karlsruhe wohnhaft.
Sterbefälle. Johann Hoch, Müllermeister, Chemann, 48 J. alt. Michael Weinert, Lagerhalter, Chemann, 36 J. alt. Andreas Anton Günther, Schlosser, Chemann, 32 J. alt. Otto Hermann Meier, Gärtner, ledig, 26 J. alt. Hellmut Rebel, Student der Elektro-Technik und des Maschinenbaus, ledig, 23 J. alt. Josef Hoff, Hilfsbeamter, Chemann, 63 J. alt.

Was Anton Sendrich in Slandern und beim Kaiser erlebte, erzählt er in seiner packenden und doch herzlichen Art in seinem Buche:
Im Auto an der Front
Dieses beste Frontbuch kostet kartoniert nur M. 1.—, gebunden M. 1.60 (als Feldpostbrief 10 Pfg. Porto)
Zu Hause und im Feld jedermann willkommen.
Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksfreund.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inferenzen des „Volksfreund“.

Residenz-Theater
Waldstrasse.
Mittwoch bis einschl. Freitag.
Authentische Original-Aufnahmen von sämtlichen Kriegsschauplätzen. Aus der Türkei. Aus dem Westen. Von der deutschen Südarmee.
Auf schwankem Grunde
Drama in 3 Akten.
Im Triester Hafen. Aktuell.
Raffles Bekehrung.
Drama in 3 Akten.
Der verhängnisvolle Nasenformer. Humoreske
Polidor als Diener. Humoreske.
In feindlicher Front aufgenommene Kriegsberichte erscheinen von Samstag den 16. d. M. ab in jedem Programm.